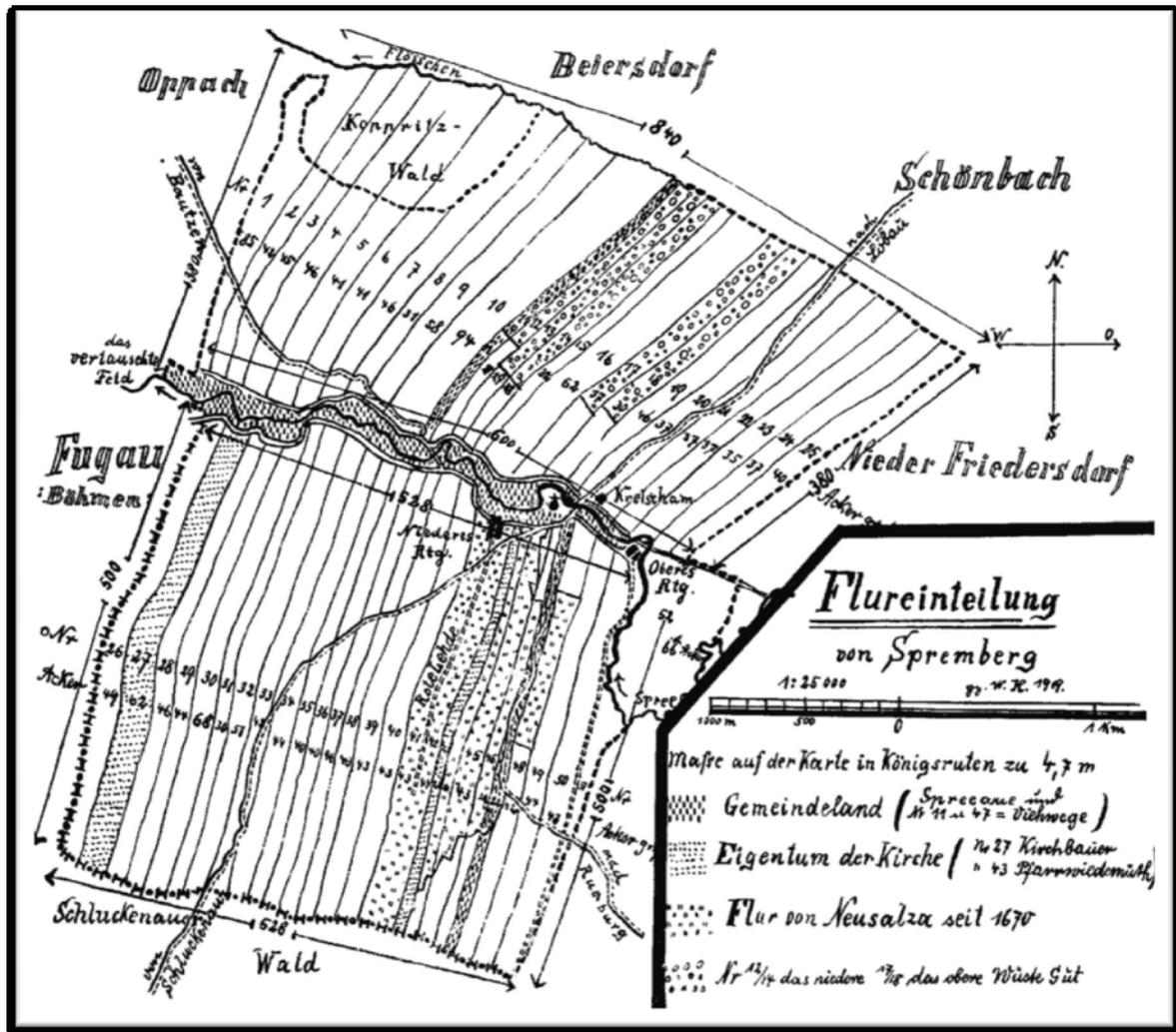


Zur Flurkarte „Spremberg“ von Walter Heinrich (1918) aus heutiger Sicht



Vor genau einem Jahrhundert legte der Neusalzaer Oberpostassistent und Spremberger Ortschronist **Walter Heinrich** (1876-1940) nach Ende des Ersten Weltkrieges (1914-1918) sein Buch „Spremberg – Versuch zu einer Ortsgeschichte des Kirchdorfes Spremberg in der sächsischen Oberlausitz“ vor, das zum grundlegenden lokalgeschichtlichen Werk der Gemeinde Spremberg wurde. Die Veröffentlichung ist heute kaum noch erhältlich. Als Invalide dem Krieg entkommen, brachte er sich maßgeblich in den Vereinigungsprozess der Landgemeinde Spremberg mit der Kleinstadt Neusalza 1920 zur Stadt Neusalza-Spremberg ein. Mit seinen Publikationen etablierte sich Heinrich nach dem Neusalzaer Justizrat, Stadtchronisten und Oberlausitzer Heimatforscher **Gustav Hermann Schulze** (1833-1901) zum anerkannten Lokalhistoriker der Stadt Neusalza-Spremberg in der Zeit zwischen beiden Weltkriegen. Walter Heinrich legte seinerzeit seinem Werk eine von ihm gezeichnete Flurkarte im Maßstab 1: 25.000 mit sehr interessanten Details bei, die die Verfasser in jüngster Zeit untersuchten und aus heutiger Sicht erläutern.

In dem Zusammenhang soll darauf hingewiesen werden, dass der Neusalza-Spremberger Chronist und Kommunalpolitiker Walter Heinich nicht mit dem sudetendeutschen Nationalökonom, Soziologen und Politiker **Walter** (Adolf Franz) **Heinrich** (1902-1984) zu verwechseln ist, der sich auch mit Maß- und Flächeneinheiten des Mittelalters beschäftigte.

Da auf Walter Heinichs Karte von 1918, die u.a. auf Flurkarte und Flurbuch Sprembergs von 1837 aufbaute, die Maße in Königsruten (virga regalis) in einer Länge zu je 4,7 m angegeben sind, ist zu schlussfolgern, dass die Flureinteilung der Landgemeinde Spremberg – die auf deren Gebiet erst 1670 gegründete kursächsische Kleinstadt Neusalza dabei eingeschlossen – bereits zur Zeit der Ortsgründung im Mittelalter erfolgte. Unter der Leitung des Lokators bzw. Kretschmars **Hertwicus de Sprewenberch** (um 1200 - um 1260) führten die Rodungsarbeiten deutscher Kolonisten aus Franken und Thüringen zur Entstehung des Waldhufendorfes Spremberg.

Nach Heinichs Forschungen wurde das Dorf Spremberg mit 24 Königshufen (mansus regalis, 1 Königshufe = 47,736 ha bzw. 21.600 Quadrat-Königsruten), je zwölf nördlich und südlich der Spree, vermessen, die eine Fläche von insgesamt 1.146 Hektar (ha) ergaben. Weitere Flurvermessungen, so in den Jahren 1837 bis 1840, stellten jedoch fest, dass die mittelalterlichen Feldmesser, königlich-böhmische oder bischöflich-meißnische Geometer, nicht die gerade Entfernung zwischen den Endpunkten wählten, sondern immer entlang der Wege vermaßen, die als Pfade durch die dichten Waldgebiete verliefen.

Deshalb zeigt sich der Flurplan Sprembergs mit den langen und unterschiedlich breiten Flurstücken in seinen Konturen als „verschobenes Viereck“, das durch die Spree halbiert wird. Demzufolge ergeben sich unterschiedliche Längen der Gemarkungsgrenzen: Die Grenze im Norden, an den Bächen Flössel und Kothe, beträgt ausgehend von der mittelalterlichen Königsrute modern 3,95 km Länge und die der Südgrenze zu Tschechien am Schluckenauer Wald 2,48 km. Die Ostseite an der Flur zu Friedersdorf hingegen 4,14 km und die der Westseite an den Flurgrenzen zu Oppach und Fugau 6,95 km. Die Flurstücke Nr. 1 bis 25 liegen nördlich der Spree auf der „Gebirgshälfte“ und reichen bis an die Gemarkungsgrenzen von Beiersdorf und Schönbach, also entlang der Bäche Flössel und Kothe. Die Flurstücke Nr. 26 bis 51 verlaufen südlich der Spree bis an die Staatsgrenze zu Tschechien. Heinich berücksichtigte auch die alten Landstraßen, die das Dorf Spremberg in alle vier Himmelsrichtungen durchzogen.

Welche Veränderungen sind bei ausgewählten Objekten bis heute gegenüber 1837 und 1918 eingetreten?

*Flurstück (Fst.) „**Kirchbauer**“ (Nr. 27): Als späteres Anwesen der ehemaligen Bauernwirtschaft Christian Stosch im Niederdorf (Grenzstraße) ist es heute Nutzland der Agrargenossenschaft Eibau eG in Neusalza-Spremberg.

*Fst. „**Spreeaue**“: Die bei Hochwasser vormals entstandene Überflutungsfläche der damals noch nicht regulierten Spree war als Gemeindeland demzufolge nicht besiedelbar und konnte nur als Weidefläche genutzt werden.

*Fst. „**Viehweg**“, ehemaliger Gemeinde-Viebig (Nr. 11): In der Flur verläuft der obere Weideweg links oberhalb des Beiersdorfer Weges in Richtung „Tannenhof“ durch „Schindlers Büschl“. Der jetzige *Beiersdorfer Weg* wurde in jüngerer Zeit ausgebaut, und der oberhalb dieses Weges liegende alte Weideweg entstand als Wanderpfad.

*Flurstück "**Pfarrwiedemuth**" (Nr. 43): Das wahrscheinlich schon in der Gründungszeit des Dorfes den Spremberger Pfarrern zu ihrem Unterhalt übereignete Land zog sich in einer Breite von etwa 50 Metern von der heutigen *Rosenstraße*, beidseitig entlang der *Bergstraße*, nach Süden bis zur böhmischen Grenze hin. Rechts davon befindet sich auf dem Lindenberg (370,5 m) der 1817 angelegte städtische Friedhof. Im Verlauf der Stadterweiterung wurde nach 1720 durch die damalige Grundherrschaft der Grafen **von Hoym** der nördliche Teil der Spremberger Pfarrwiedemuth im Austausch gegen anderes Gelände der Stadtflur Neu-Salza angegliedert. Dort entstanden die spätere Schützen- und Bergstraße.

*Flurstück "**Das vertauschte Feld**", das einst am *Taubenheimer Weg* westlich in die Oppacher Flur hineinragte und südlich an das böhmische *Fugau* – heute die tschechische Wüstung Fukov – grenzte, galt wahrscheinlich als Übermaß (Beunde), das bei der mittelalterlichen Flurvermessung Sprembergs nicht berücksichtigt wurde und somit *Allmende* (Gemeindeland) war. Der kuriose Name rührt wohl daher, dass im späten Mittelalter, im frühen 16. Jahrhundert, die Spremberger und Oppacher Gutsherrschaften – die Landadligen *von Raussendorf* und *von Rechenberg* – Flurstücke untereinander austauschten, so den bergigen „*Koppritzwald*“, auch "Großer Wald" (440 m) genannt, der heute zur Gemarkung Oppach gehört.

*Flurstück "**Rote Lehde**" (Fst. Nr. 41) war Gemeindeland und ein ehemaliger Wirtschaftsweg der Spremberger und Neusalzaer und ist die heutige *Lindenstraße*, die über den *Lindenberg* (Friedhof) zum heutigen Wald- und Erlebnisbad der Stadt im Ortsteil Sonneberg verläuft.

*Der vormalige **Landweg nach Löbau**, der beim *Kretscham* begann, ist der heutige *Lammweg*. Er führt auf Höhe des *Kretschamberges*, einem Ausläufer des *Fuchsberges* (422, 3 m), zu den *Schmiedesteinen*. Da sich hier früher die

alten Straßen von Zittau nach Bautzen und von Löbau nach Schluckenau im Böhmisches Niederland kreuzten, könnte sich der Sage nach an dieser Stelle vor der Reformation eine Kapelle befunden haben. Denn in unmittelbarer Nähe - östlich des Kirchberges (341 m) - verlief in geschichtlicher Zeit eine Furt durch die Spree.

*Die damalige **Landstraße nach Bautzen**, die über den Spremberger *Heidelberg* nach Oppach führte und als Teil der historischen *Kaiserstraße* gilt – sie hatte u.a. der König von Böhmen und spätere Kaiser des Heiligen Römischen Reiches (HRR) Karl IV. im Jahre 1347 genutzt – wurde durch den Bau der F-96, heute B-96, im Jahre 1935 bedeutungsgemindert und ist seit wenigen Jahren ein durchgehender asphaltierter Land- bzw. Wirtschaftsweg, der beim ehemaligen Sägewerk Wünsche in die heutige B-96 einmündet.

*Die damalige **Landstraße ins böhmische Schluckenau** (Šluknov) ist die heutige *Sonnebergstraße*, die (vom Obermarkt in die Kirchstraße über das Bahngelände) in den Ortsteil *Sonneberg* an der tschechischen Staatsgrenze zum ehemaligen Ausflugslokal „Waldestal“ führt. Im 19. Jahrhundert war es die Schmugglerkneipe „Rote Tonne“. In der Verlängerung wird die Sonnebergstraße danach zum Rad- und Wanderweg, der an der ehemaligen böhmischen "Quarkschänke" vorbeiführt und in der Stadt Schluckenau endet.

*Das ehemalige **Niedere Rittergut** (Fst. Nr. 41 – 47): Dessen Fluren bildeten nach der Gründung der Stadt *Neu-Salza* 1670 das städtische Gelände (Stadtflur). Hierbei deutet die Flächeneinzeichnung auf die Wohnhäuser in der Bautzener Str. Nr. 3 und 4, ehemals "Die Scharfe Ecke", später Bäckerei Gottlob Berndt, hin. Aufschlussreich ist hierbei, dass der „Spremberger Flurplan“ auch ein „**Oberes wüstes Gut**“ und ein „**Niederer wüstes Gut**“ verzeichnete (Fst. Nr. 17-18 bzw. 12 -14). Beide Gehöfte waren jedoch keine Herrensitze. Zum Zeitpunkt der Stadtgründung Neu-Salzwas waren sie „öde Spremberger Bauerngüter“ mit ertragsarmen Flächen in der dörflichen Gemeindeflur.

*Den Mittelpunkt des ehemaligen **Oberen Rittergutes**, früher auch „Oberhof“ genannt (Fst. Nr. 49-52), bildete im Oberdorf der Stadt Neusalza-Spremberg bis 1945 das herrschaftliche Wohndomizil der Ortsadelsfamilie des Gutsbesitzers Hans von Criegern (1837-1926) und seiner ledigen Töchter Marie-Luise und Erika v. C. Das Rittergut umfasste zuletzt 226 ha Land, das durch die „demokratische Bodenreform“ 1945/46 enteignet und neu vergeben wurde. Zu DDR-Zeiten etablierte sich das ehemalige und Ende des 19. Jahrhunderts erbaute Herrenhaus zum Kulturhaus der Stadt (bis 1972), danach zum Kindergarten und nach der deutschen Wiedervereinigung (1990) zur Kindertagesstätte (Kita).

Walter Heinich ergänzte mit seiner Flurkarte des Kirchdorfes Spremberg (mit Neusalza) die geschichtliche Entwicklung einer sächsischen Landgemeinde vom 13. bis zum Anfang des 20. Jahrhunderts, die zugleich ein Novum, eine „Stadt im Dorf“, hervorbrachte.

Autoren: **Lutz Mohr**, Greifswald, und **Eberhard W. Winkler**, Neusalza-Spremberg, Mitglieder der Interessengemeinschaft „Ortsgeschichte“ der Kultur-und Heimatfreunde Neusalza-Spremberg e.V. (September 2016)